

WEICHENSTELLUNGEN FÜR UNSERE KÜNFTIGEN LEITUNGSNETZE



Liebe Leserinnen und Leser,

an vieles im Büroalltag haben wir uns gewöhnt: Homeoffice, Online-Meetings und virtuelle Workshops statt physischer Treffen, elektronische Signatur statt persönlicher Unterschrift. Einiges haben wir dabei sogar als vorteilhaft wahrgenommen und werden es vielleicht in die Zeit nach Corona mitnehmen. Doch bei all den Diskussionen über das „Recht auf Homeoffice“ sollten wir im Auge behalten, dass diese komfortable Option für Viele nicht umsetzbar ist – so z. B. beim Pipeline- und Anlagenbau. Spätestens bei Vermessung und Bodenuntersuchung und erst recht beim Bauen heißt es: Raus in die Landschaft. Wie es der Branche in den letzten Monaten mit vorbildlichem Einsatz und Disziplin gelungen ist, trotz Corona auch 2020 Leitungen und Anlagen fristgerecht fertigzustellen, beleuchten wir u. a. in dieser Ausgabe.

Was in der Branche außer Corona derzeit ebenfalls für intensive Diskussionen sorgt, ist das allgegenwärtige Thema Wasserstoff. Er ist das fehlende Puzzleteil, das die Energiewende zum Erfolg führen soll. Mit ihren Wasserstoffstrategien haben EU, Bundesregierung und einige Bundesländer 2020 die Weichen für eine künftige Wasserstoffwirtschaft gestellt. Und Wirtschaftsminister Peter Altmaier will Deutschland sogar zum H₂-Weltmeister küren. Europäische wie deutsche Fernleitungsnetzbetreiber stellten Entwürfe für einen europäischen H₂-Backbone bzw. ein visionäres Wasserstoffnetz 2050 vor. Sie zeigen, dass die vorhandene Gasinfrastruktur mit wenigen neuen Verbindungen eine solide Grundlage für das H₂-Transportsystem bilden kann, um Quellen und Senken miteinander zu verbinden. Erste Projekte wurden angedacht bzw. sind bereits gestartet – z. B. mit dem als Reallabor beantragten „Energiepark Bad Lauchstädt“ in Sachsen-Anhalt. Gremien und Verbände kümmern sich um die Anpassung des vorhandenen bzw. die Schaffung des technischen Regelwerks für den Wasserstofftransport. Marktpartner wie Anlagenbauer, Zulieferer, Ingenieurbüros und Leitungsbauer bereiten sich auf die damit einhergehenden neuen Herausforderungen vor. Im aktuellen Entwurf des Netzentwicklungsplans Gas haben die Fernleitungsnetzbetreiber zudem erstmals ein konkretes H₂-Startnetz für Deutschland modelliert.

Doch eine entscheidende Komponente fehlte bislang: der energiepolitische Rahmen. Ohne diesen können wir weder Bestandsleitungen umwidmen noch Investitionsentscheidungen für neue Wasserstoffleitungen treffen. Deshalb sollte, so der Vorschlag vieler Experten und Marktteilnehmer, eine Regulierung der Netze in die bestehende Erdgasregulierung integriert werden. Da sich das Wasserstoffnetz der Zukunft überwiegend aus dem heutigen Erdgasnetz heraus entwickeln wird, wäre eine gemeinsame Finanzierung durch alle Gasnutzer über die Nutzungsentgelte fair. Sie bietet zudem die notwendige Investitionssicherheit für Netzkunden, Investoren und Netzbetreiber und beschleunigt die Entwicklung eines Wasserstoffmarktes. Die gemeinsame Betrachtung von Erdgas- und Wasserstoffnetzen einschließlich der Netzentwicklungsplanung ist auch Voraussetzung für eine effiziente und bezahlbare Dekarbonisierung des Gassektors.

Allen Marktteilnehmern steht mit dem Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft ein tiefgreifender Transformationsprozess bevor, der langfristige Investitionsentscheidungen erfordert. Dafür brauchen wir noch in dieser Legislaturperiode einen angemessenen Regulierungsrahmen. Der Vorstoß des Bundeswirtschaftsministeriums im aktuellen Kabinettsbeschluss zum EnWG zeigt jedoch, wie sehr hier die Vorstellungen noch auseinanderliegen. Wir haben alle noch ein gutes Stück Arbeit vor uns, bis Wasserstoff tatsächlich ein Teil der Lösung bei der Energiewende werden kann. Dazu wünschen wir uns einen konstruktiven Austausch mit der Politik.

Ralph Bahke

Geschäftsführer Steuerung und Entwicklung, ONTRAS Gastransport GmbH